

ELEKTRA

nach
SOPHOKLES

frei übertragene und bearbeitete Fassung
der
Spielgemeinschaft
ODYSSEE

(1998)

PERSONEN

Der alte Diener

Orest

Elektra

Chrysothemis

Klytaimnestra

Aigisthos

Chor der Frauen Mykenes:

Mykene
einige Zeit nach Ende
des
Trojanischen Krieges

PROLOG

Vor dem Königshaus in Mykene. Vorne ein Altar des Apollon. Die Sonne geht eben auf. Orest kommt mit einem alten Diener.

Der Alte:

Du, der das Heer geführt vor Troja einst,
des Agamemnon Sohn, du schau nur,
was du zu schauen immer dir ersehnt.
Hier angelangt, magst du nun sagen, daß
Mykene du erblickst, das goldene,
und das verderbte Haus der Pelopiden dort,
wo ich dich einst, als dir erschlagen ward der Vater,
von deiner Schwester gleichen Bluts empfing
und schützend forttrug und erzog
zum Mann, bereit zu rächen deines Vaters Fall.
Doch nun, Orest,
laß eiligst uns beraten, was zu tun sei.
Denn schon erregt der Sonne heller Glanz
der Vögel morgendlichen Sang, und
es schwand die schwarze Sternennacht.
Drum, eh im Haus sich einer regt
und auf den Weg sich macht, berätet euch,
da wo wir stehen, die Zeit zu säumen nicht,
doch reif für Taten ist.

Orest:

Du, liebster aller Männer mir und Diener!
Du zeigst es deutlich mir, wie edel du geartet bist.
Ein edles Ross von guter Zucht,
auch wenn es alt geworden,
in den Gefahren nie den Mut verliert
und aufrecht es das Ohr noch stellt, so treibst auch du
uns an und gehst der ersten einer mit!
So höre denn und lausche, was beschlossen ist,
mit scharfem Ohr und wäge meine Worte,
und treff ich nicht das Rechte, form es um! -
Als zu der Pythia Sehersitz ich kam,
zu forschen, wie des Vaters Mörder büßen sollen
für ihre frevelhafte Tat, gebot
Apollon Sonnengeist es mir, wie gleich du hören sollst,
daß ungerüstet ich und ganz allein,
mit Schild nicht, noch mit Heer,
doch listig insgeheim sie richten soll
mit eigener Hand.
Drum, da wir diesen Götterspruch gehört,
so gehe du, sobald Gelegenheit sich schickt,
in dieses Haus und merk auf alles, was man tut,
damit du, wissend, uns genau berichten kannst.
Nicht Sorge, daß in deinem Alter
und nach der langen Zeit man dich erkennt -
Nichts ahnen wird man, da in vielen Jahren
dein Haar zu edlem Grau gereift! - Sprich so:

Ein Fremder seiest du, aus Phokis her,
gesandt von Phanoteus,
dem größten ihrer Speergenossen.
Berichte unter Eid, gewaltsam sei Orest gefallen
in Pythias Kampfspiel, geschleudert aus
des rollenden Wagens Sitz.
Genau so meld es ihnen! Doch wir,
wenn wir des Vaters Grab, wie er befohlen,
zuerst mit Opfergüssen und vom Haupt
geschnittner Haarespracht versehn,
kehren uns zurück, den erzgetriebnen
Aschekrug in Händen tragend,
der, wie du weißt, im nahen Laub versteckt,
auf daß, mit Worten trügend, süße Kunde
wir ihnen bringen, daß mein Leib bereits
in Flammen aufgegangen und zerstäubt.
Denn mich bekümmert's nicht, daß ich dem Wort nach tot,
doch unsterblich durch Tat gewinne Ruhm! So scheint
kein Wort wohl, verbunden mit Gewinn, mir schlecht.
Wieviel Totgesagte sah ich wiederkehren, und
man ehrte sie nur um so mehr.
Wie freu ich mich, aus dem vermeinten Grab
als heller Stern zu strahlen meinen Feinden noch! -
Väterliche Erde, und ihr, Götter dieses Lands,
empfangt beglückt auf meinen Wegen mich!
Und so auch du, väterliches Haus,
denn für dich bin ich gekommen,
dich rechtens zu reinen, von Göttern erregt;
nicht ehrlos sende mich fort!
Nein, laß mich dein künftiges Heil begründen
und erneuern deinen stolzen Bau! -
Hier enden meine Worte: geh nun, mein
alter Freund, und kehr mit List bei ihnen ein.
Auf jetzt! Der Augenblick ist da, zu lenken uns
zu unsrem großen Werk!

Elektra: *(mit lange nachhallendem Schrei aus dem Haus)*
Weh! Weh mir, Unglückseliger!

Der Alte:
Habt acht! Eine Dienerin, scheint mir, hört ich klagen!

Orest:
Wär Elektra die Unglückselige? Willst du,
daß wir hier warten, ihr Klagen anzuhören?

Der Alte:
Nein! Nichts laßt uns unternehmen,
bis des verborgenen Apolls Gebot erfüllt ist.
Das Totenopfer laßt uns dem Vater spenden,
dann wird uns Kraft und Sieg gedeihen.

(Alle ab)

ERSTER AUFTRITT

*ERSTER AUFTRITT***Elektra:**

O heiliges Licht
und erdumfassende Luft! Wie oft
hört ihr mein Klagelied, mein
Schrein und wie ich rastlos
schlug an meine blut'ge Brust,
sobald die finstre Nacht entwich!
Die bitteren Lager in diesem leidigen Haus,
sie wissen um mein nächtlich Leid.
Den Vater beklag ich, den Ares nicht
im fernen Feindesland erschlug,
die Mutter aber, meine, und ihres
Lagers Genosse Aigisthos,
wie Holzfäller den Eichbaum,
so spalteten sie ihm das Haupt
mit blutigem Beil!
Und keine Klage erhebt sich darüber,
als allein von mir, um dich, mein Vater,
der erbärmlich verging und voller Schmach!

Doch nein, niemals
verstumme meine Totenklage
und der bittere Grabgesang,
solange ich die schimmernden Strahlen
der Sterne seh und jeden neuen Tag,
daß ich nicht gleich ihr, der man ihr Kind erschlug,
der Nachtigall, den Wehruf durch die väterlichen
Türen widerhallend hinausschrei!
O Haus des Hades und Persephones!
O unterird'scher Hermes und du, Ara,
gebietende Göttin des Fluchs!
Und ihr, göttliche Töchter, erhabene Erinnyen,
die ihr schaut auf die, denen man heimlich stahl
das Bett und schändlich sie hinweggerafft.
Kommt! Helft! Erlöst mich!
Rächt den Mord an unserm Vater
und schickt den Bruder mir!
Denn ich allein vermag nicht mehr,
die Waage zu halten dem lastenden Weh!

(Der Chor der Frauen von Mykene tritt auf)

Chor:

O Kind! Kind der unseligsten
Mutter, Elektra! Warum zernagt
unstillbare Klage dich
um den von der verruchten
Mutter arglistig überwältigten, von
schnöder Hand verratnen Agamemnon?
Es mag vergehn, wer es ersann,
geziemt mir solcher Fluch!

ERSTER AUFTRITT

Elektra:

O ihr, entstammt von Edlen!
Ihr kommt zu trösten meine Qual?
Ich weiß, es täuschte niemals mich,
und nicht entgeht es mir!
Doch will ich nimmer davon lassen,
zu klagen um den Vater, den Verlorenen.
Die ihr in Liebe mir vereint,
vergönnt mir dies Verzweifeln,
ich fleh euch an!

Chor:

Doch niemals wirst du aus des Hades
allesverschlingendem See den Vater
wieder auferstehen lassen
mit Totenklagen noch Gebeten!
Von dem, was maßvoll wäre fortgerissen
zu unbewältigbarem Schmerz,
richtest du dich klagend selbst zugrund!
Willst du das Untragbare töricht tragen,
löst du das Übel nicht!

Elektra:

Töricht, wer die schmählich
geraubten Eltern vergißt!
Die Klage steht nach meinem Sinn,
die um Itys immer, um Itys schluchzt,
die Vogelfrau, die geängstete,
die Botin Zeus, die Schwalbe. -
Dich, allduldende Niobe, dich acht' als Göttin ich,
die du im starren Felsengrab
ewig bittere Tränen weinst!

Chor:

Nicht dir allein, Kind,
ward Leid beschieden unter allen Sterblichen,
daß du dich klagend überhebst
der andern deines Hauses, die
doch von gleichem Stamm und Blut wie du:
wie da Chrysothemis lebt
und er, der in verhüllter Jugend trauert,
den das gerühmte Mykene königlich
dereinst empfangen wird als Erben edler Väter,
wenn er mit kühnem Schritt in dieses Land uns
wiederkehrt: Orest!

Elektra:

Ja, auf den ich geduldig warte, kinderlos,
ich Arme, und unvermählt, umirr von Tränen feucht,
beladen mit nie enden woll'ndem Kummer!
Doch er vergaß, was man ihm angetan,
was er erfuhr, denn täuschte mich nicht
jeder seiner Boten, daß er sich sehnt, zu kommen,
doch treibt ihn Sehnsucht nie hierher!

Chor:

Mutig sei, Kind, voll des Muts!

ERSTER AUFTRITT

Noch thront im Himmel Zeus,
der alles schaut und allgewaltig herrscht.
Sein ist der überwall'nde Zorn!
Drum hasse weder, die du haßt
zuviel, noch auch vergiß!
Der Zeiten Gott heilt alles Leid.
Weder er, der die Stierweiden
Krisas bewohnt, des Agamemnons Sproß,
noch des Acherons Herrscher
sind unbekümmert drum.

Elektra:

Doch kümmerlich versiegte mir der
Lebensstrom schon lang und jede Hoffnung:
die ohne Eltern ich vergeh, und
ohne Gatte, der mir zur Seite steht;
unwert, einer Fremden gleich,
dien ich so geknechtet im Gemach des Vaters
in so unwürd'gem Kleid
und steh an leeren Tischen!

Chor:

Klänglich bei der Heimkehr scholl der Ruf,
klänglich auf dem Ruhebett des Vaters,
als sich verräterisch herniederschwang
auf sein Haupt das erzne Beil.
Arglistig ersonnen, war es die brünst'ge
Lust, die ihn erschlug, einig zeugend
ein graunvoll grausig Schauerbild,
sei es ein Gott, sei es ein Mensch,
der dieses tat!

Elektra:

O Tag! Abscheulicher als jeder Tag,
der schwer mich niederzwang!
O Nacht! Des Festmahls unsägliche Last!
Weh Vater, der du schaust den
schnöden Mord von doppelter Hand,
der verräterisch mein Leben niederwarf.
Züchtige sie, Gott der Olympier,
mit peinigendem Schmerz!
Nie werde Freude euch
aus solch verruchtem Tun!

Chor:

Hör an, eh du weitersprichst!
Siehst du nicht, wie du dich selbst
in dein Verderben stürzt?
Daß deiner Leiden größter Teil
aus deinem zornerfüllten Herzen drängt,
das Kriege nur gebar. Doch den Gewaltigen
nahst du im Streite nicht!

Elektra:

Furchtbares trieb mich, furchtbar stets,
ich weiß es wohl.
Und weil dies endlos treibt, verstummt

ERSTER AUFTRITT

mein Klagen nie solange ich leb.
Von wem denn, geliebte Freunde,
der verständig ist,
hörte ich je ein labend Wort?
Genug! Laßt euer Trösten!
Denn niemals erhellt sich mir der Kummer,
der in ungezählten Strömen fließt.

Chor:

Wohlmeinend spricht mein Mund,
einer treuen Mutter gleich:
Unheil häuf auf Unheil nicht!

Elektra:

Das Maß dies Elends, nennt es mir!
Wem geziemt es zu verschmähen die Gestorbenen?
Wem ward jemals solcher Sinn?
Nie mag ich in Ehre stehn bei jenen,
noch ruhig bei ihnen leben,
wenn nur etwas Gutes ist in mir,
daß ich, entehrend meine Eltern,
gehemmt der scharf gespannten
Klagen Flügelschlag!
Wenn in der Erde verscharrt
der Tote liegt, ein Nichts,
und jene nicht mit Blut
von ihrem Blut die Sühne zahlen,
dann stirbt die Scham
und Ehre aller Menschen!

Eine der Frauen:

Gekommen bin ich, Mädchen, um dein Wohl
besorgt, wie um mein eigenes. Aber sprech
ich dir nicht recht, so siege du! Wir folgen dir.

Elektra:

Wohl schäm ich mich, ihr Fraun, erschein ich euch
mit vielen Klagen gar zu ungebärdig.
Allein, Gewalt ja zwingt mich, dies zu tun!
Vergebt! Wie sollte denn ein Weib von edler Art,
wenn es des Vaters Unheil schaut, nicht es tun?
Da ich alle Tage und Nächte die Leiden nur
immer mehr erblühn und niemals welken seh,
der erst von meiner Mutter, die mich selbst gebar,
die herbste Feindschaft wurde und ich in meinem eignen
Haus zusammen mit des Vaters Mördern geknechtet
leben muß, denn sie entscheiden, ob ich darben oder
empfangen soll!
Und noch: welche Tage, meinst du, verlebe ich,
wenn ich im väterlichen Stuhl Aigisthos sitzen seh,
der seine Kleider trägt und an dem selben Herd die
Opfer bringt, an dem er ihn erschlug!
Und sieh des Frevels Äußerstes: Im Bett des Vaters
diesen Blutsverbrecher eng geschmiegt an meine Mutter -
wenn Mutter man die heißen soll, die so mit ihm zusammen schläft!
Und sie, so dreist, daß sie mit dem Besudelten zusammen lebt,

ERSTER AUFTRITT

furchtlos vor Erinnyen, nein lachend über das, was sie getan,
sobald wiederkehrt der Tag, an dem sie unsern Vater hinterhältig
umgebracht, so richtet sie den Festreihn aus und schlachtet Schafe
als Monatsopfer den Göttern der Erretteten!
Doch ich, wenn ich es seh, die Unglückselige,
verzehre weinend mich, bejammere drinnen
das verruchte Mahl, das meines Vaters Namen trägt:
Agamemnons Ankunftsfreudenmahl!
Allein, stets nur allein für mich - denn auch zu weinen
ist ja nicht erlaubt, wie es das Herz mir abverlangt!
Denn diese nach dem Namen freilich edle Frau
ruft selber schmähungsvoll mich an:
>Gottloses Scheusal! Starb dir allein der Vater nur, und
keiner trauert sonst, der sterblich ist? Schmachvoll vergeh!
Und niemals mögen die unterirdischen Götter
dich von deinem Klagelied befreien!<
So höhnt sie trotzig. Nur wenn jemand spricht, Orest,
er werde kommen, dann naht sie rasend mir und schreit:
>Bist du mir nicht an diesem schuld? Ist dies nicht dein Werk,
die du mir den Orest aus meinen Händen heimlich fortgestohlen
hast? So merke! Dir wird noch der verdiente Lohn!<
So bellt sie, und bei ihr steht und hetzt auf gleiche Art
ihr rühmlich jugendlicher Mann, der feige Schwächling,
der nur mit Weiberhilfe seine Schlachten schlägt. -
Ich aber, harrend auf Orest, daß er dies alles hemmt,
ich Unglückselige vergeh, den stets das Tun verzögernd,
hat er die nahen wie die fernen Hoffnungen mir ausgelöscht!
So, Freundinnen, ist weder Mäßigung noch fromme Scheu gefragt:
Denn gewaltig zwingt uns solches Übel, übel selbst zu leben auch!

Eine der Frauen:

Sag! Wagst du in Aigisthos Nähe so zu sprechen?
Oder ging er aus dem Haus?

Elektra:

O denkt nicht, wär er hier, ich käme vor die Tür!
Nach den Feldern ging er heut.

Eine der Frauen:

So kann ich frei und offen mit die reden?

Elektra:

Er ist fort! Drum frage, was du magst!

Eine der Frauen:

So frag ich dich, was du vom Bruder weißt:
kommt oder zögert er? das wüßt ich gern.

Elektra:

Er sagt es! Aber was er sagt, er tut es nie!

Eine der Frauen:

Jeder zögert wohl vor großer Tat.

Elektra:

Ich rettete ihn ohne Zögern!

Eine der Frauen:

Faß Mut! Edel wie er ist, wird er den Seinen helfen!

Elektra:

Das ist mein fester Glaube! Sonst lebt ich längst nicht mehr!

ERSTER AUFTRITT

Chor:

Sprich jetzt nichts mehr! Ich sehe deine Schwester,
gleichen Bluts wie du, vom selben Vater und der Mutter,
Chrysothemis, mit Grabesschmuck
in ihrer Hand, den man den untern Göttern weiht.

Chrysothemis:

Was läßt du vor den Toren, Schwester,
wieder erschallen dein Geschrei,
und willst auch nach der langen Zeit nicht lernen,
daß du vergeblich leeren Groll nur hegst?
Fühl ich doch selbst nicht minder, wie ich leide
an dem, wie es hier steht, daß, fände ich die Kraft,
ich zeigen wollte, wie ich gegen sie gesonnen bin!
Jetzt aber, in der Not, dünkt es mich besser,
mit gerefftem Tuch zu segeln und nicht
zu scheinen nur, als tät ich was,
und schade nicht!
Und darum bitt ich dich, es ebenso zu tun!
Zu recht zwar folgst du meinen Worten nicht,
nur deinem eignen Sinn, doch soll frei
ich leben, muß ich Beherrschte die Beherrscher hören.

Elektra:

Furchtbar, wahrhaftig, wenn solchen Mannes Tochter,
ihn vergißt und es hält mit der Gebälerin.
Denn alle deine guten Lehren, hast du gelernt
von ihr, und nichts kommt von dir selbst!
So wähle denn, unklug zu sein wie ich,
oder der Deinen klüglich zu gedenken nicht.
Wenn du zwar sprichst: fändst du die Kraft,
sollt sich dein Haß wohl gegen sie beweisen,
jedoch wenn ich den Vater sühnen will,
so stehst du mir nicht bei und hältst mich ab!
Zeugt dies zu allen Übeln nicht von Feigheit?
Drum lehre du mich - oder lern von mir! -
welcher Gewinn mir würde, ließe ich mein Klagen!
Denn leb ich nicht? - übel zwar, ich weiß,
doch reicht es hin! Allein, ich kränke sie,
daß ich dem Toten Ehre schaff! -
wenn es in seinem dunklen Reich noch Freuden gibt!
Du aber, du meine „Hasserin“, du hassest allein
den Worten nach und stehst tatsächlich
den Mördern deines Vaters bei!
Nie aber wollte ich, und reichten sie mir so wie dir
all die Gaben, die dich beglücken, mich vor ihnen beugen!
Mag dir ein reicher Tisch dastehn, voll Überfluß.
Ich labe mich an ihrer Kränkungsqual allein.
Dein „Glück“ begehre ich nicht, noch würdest du es,
wenn du ehrensam dächtest! Zurecht des besten Vaters
Kind geheiß, nenn du dich nun nach deiner Mutter!
So wirst du schlecht vor jenen dich erweisen, die
du verrätst, den toten Vater und die Deinen!

ERSTER AUFTRITT

Chor:

Nur nichts im Zorne! Bei den Göttern!
In euren Reden liegt Gewinn nur,
wenn du lernen wolltest, die ihren
zu gebrauchen und die deinen sie!

Chrysothemis:

Ich bin, geliebte Frau, ihre Reden
lange schon gewohnt und hätt' geschwiegen,
vernähm ich nicht das große Übel,
das ihr naht und enden wird ihr Klagen!

Elektra:

Verkünde denn das Schreckliche! Denn wenn
du Größeres mir nennen kannst als dieses hier,
so widersprech ich ferner nicht!

Chrysothemis:

So sag ich alles, was ich weiß!
Sie wollen dich, sofern du nicht stillst
dein Klagen, an einen Ort verbannen,
wo dir die Sonne nie mehr strahlen soll
und du in tief vergrabner Kammer,
fern deines Heimatlands, dein Klaglied
singen magst.
Darum besinne dich und gib nicht mir
hernach die Schuld, wenn du so leiden mußt!
Es drängt die Zeit, bedenke dies!

Elektra:

Auch das noch wagen sie mir anzutun?

Chrysothemis:

Gewiß! sobald Aigisthos wiederkehrt!

Elektra:

So mag er eilen!

Chrysothemis:

Was rufst du, Unglückselige, auf dich herab?

Elektra:

Er soll nur kommen, wenn er dies zu tun gedenkt!

Chrysothemis:

Damit was dir geschieht? Bist du noch rechten Sinns?

Elektra:

Um möglichst weit von euch hinwegzukommen!

Chrysothemis:

Gilt dir hier dies Leben nichts?

Elektra:

Ja, wahrlich, herrlich ist dies Leben! zur Bewunderung!

Chrysothemis:

So wär' es, wenn du klug zu sein verstündest!

Elektra:

Lehre mich nicht, zu den Meinen schlecht zu sein!

Chrysothemis:

Das lehr ich dich nicht! Nur zu beugen dich der Macht!

Elektra:

So schmiege du dich in den Staub! niemals ich!

ERSTER AUFTRITT

Chrysothemis:

Doch ist es töricht, durch Unbedacht zu fallen!

Elektra:

So wir fallen sollen, so rächen fallend wir den Vater!

Chrysothemis:

Unser Vater, das weiß ich sicher, vergibt es dir!

Elektra:

So spricht die Feigheit selbst!

Chrysothemis:

Also folgst du meiner Rede nicht?

Elektra:

Niemals! Nie wär' so töricht ich!

Chrysothemis:

So geh ich denn, wohin man mich gesandt!

Elektra:

Gesandt wohin? Wem bringst du diese Gaben?

Chrysothemis:

Unsere Mutter schickt mich mit diesem
Opfer zu unseres Vaters Grab.

Elektra:

Was sagst du? Diesem Allerunglücklichsten
und ihrem ärgsten Feind?

Chrysothemis:

Den sie selbst erschlug, willst du wohl sagen?

Elektra:

Und, grausam verstümmelt, ehrlos verscharrte!

Chrysothemis:

Doch schickt sie ihm jetzt diese Gaben, ihn auszusöhnen.

Elektra:

Von welchem Freund dazu beredet? Wer sprach ihr zu?

Chrysothemis:

Von einem nachtgeborenen Schreckgesicht, so scheint es mir:

Elektra: (*sehr erregt*)

O Vatergötter, kommt herab!

Chrysothemis:

Faßt du Mut um dieses Wahnbilds willen?

Elektra:

Nenn mir dies Gesicht, dann sag ich's dir!

Chrysothemis:

Nur wenig weiß ich dir zu sagen!

Elektra:

So sage dieses! Oft schon hat geringes Wort
den Menschen hingeworfen oder aufgerichtet!

Chrysothemis:

Man spricht, sie sah, wie unser Vater,
der deine wie der meine, im Strahl des
Lichtes wiederkam an ihre Seite.
Er nahm den Herrscherstab, den er einst trug,
doch jetzt Aigisth, und pflanzte fest ihn ein an
unserm Herd. Und dem Stabe sei entsproßt
ein üppiger Zweig, der über ganz Mykene
seinen Schatten warf.

ERSTER AUFTRITT

So hört ich einen reden, der dabei war,
 als sie diesen Traum dem Helios enthüllte.
 Näher weiß ich nichts, als daß sich mich
 entsandt ob dieses Schreckgesichts.
 Drum, bei den Göttern unsres Hauses
 beschwör ich dich: komm, folge mir
 und falle nicht durch Unbedacht!
 Stößt du mich jetzt zurück, wirst
 du in bittrem Leid mich später suchen!

Elektra:

Hör, Geliebte! von dem, was du in Händen trägst,
 laß nichts das Grab berühren. Nicht ziemt es dir
 nach Sitte und nach heiligem Brauch,
 daß du die Gaben des verhaßten Weibs hinträgst
 und opferst an des Vaters Grab.
 Nein! In den Wind damit! Oder birg sie
 tief verscharrt im Sand, daß nichts das
 Ruhbett unsres Vaters je berührt, nein,
 für sie selber sei, wenn sie verdirbt!
 Wär nicht das frechste Weib in ihr erstanden,
 nie schmückte sie mit solcher falschen Gabe ihn,
 den sie selbst erschlug!
 Besinne dich: dünkt dir, der Tote werde
 wohlgesonnen gegen sie in seinem Grab
 empfangen diese Ehrgeschenke, von ihr,
 die, zu entehren ihn, den Toten noch verstümmelte
 gleich einem ärgsten Feind, um nun an seinem
 Haupt sich reinzuwaschen von der Tat!
 Ja meist du denn, dies entsühnt sie von dem Mord?
 Niemals! Darum hinweg damit! Schneid zarte
 Lockenspitzen dir vom Haupt und mir, der Armen.
 Es ist wenig nur, doch was ich habe. Spende demutsvoll
 ihm unser Haar und meinen Gürtel, den Prunk nicht ziert!
 Und wirf dich flehend hin, daß er selbst uns
 aus der Erde Schoß ersteht mit uns dem
 Feind zu wehren und daß Orest, lebend,
 sie alle niedertritt, damit wir künftig
 mit reicheren Gaben ihn bekränzen,
 als jetzt wir spenden!
 Glaub ich doch - ja, ich glaub es fest, ihm selbst war
 dran gelegen, ihr dieses böse Traumgesicht zu senden!
 Doch, wie dem auch sei, Schwester! Hilf dir wie
 mir mit solchem Dienst und dem liebsten
 aller Sterblichen, der da im Hades ruht,
 deinem wie meinem Vater!

Eine der Frauen:

Voll Ehrfurcht sprachst du, Mädchen!
 Und du, wofern du weise bist, Teure, folge ihr!

Chrysothemis:

Ich will es tun! Denn das, was rechtens ist,
 gibt keinen Grund zu streiten, befeuert nur die Tat!
 Doch wag ich dieses Werk, bewahrt mir euer Schweigen,

ERSTER AUFTRITT

ihr Lieben, bei den Göttern! Denn hört die Mutter dies,
wird bitter mir dies Wagnis enden!
(geht ab)

Chor:

Irrt nicht mein sehender Geist
und fehlt mir nicht Besonnenheit,
so naht verkündend Dike schon,
in Händen heilige Gewalt!
Zu strafen kommen wird sie, Kind,
in nicht zu ferner Zeit!
Voll Zuversicht ist mein Gemüt,
weil ich des süßen Traumbilds
Hauch empfang.
Nie wird der Vater dich vergessen,
der Hellenen starker Herrscher,
noch auch das alte erzgetriebne
doppelschneidige Beil, das ihn
zu seiner Schmach erschlug!

Ja, vielfüßig und vielhändig,
tritt die Erinnye mit ehernen Füßen
schon hervor aus grausem Hinterhalt,
weil schnöden Bettes scheußliche Begier
zu mordbeflecktem Ehebund
die beiden aufgehetzt.
Darum faß ich Zuversicht,
nimmer werde dieses Zeichen
den Tätern und Gehilfen
ohne Kummer nahn.
Niemals weissagt sonst ein böser Traum
noch je ein Götterwort,
wenn dieses Nachtgesicht
zum rechten Ziel nicht führt!

O du, des Pelops Wagenrennens trauriger Gewinn!
Wie leidvoll kamst du über dieses Land!
Denn seit Myrtilos im Meer versank,
geschleudert aus seines goldnen Wagens Sitz,
wich Unheil und Verderben
niemals mehr von unserm Haus!

ZWEITER AUFTRITT

Klytaimnestra:

Losgelassen, so scheint es, streifst du wieder
herum, kaum daß Aigisthos fort ist, der stets zurück
dich hielt, daß du nicht vor die Tore rennst,
zu schmähn die Deinen!
Jetzt, da er gegangen ist, kehrst du dich nicht zu mir,
nein, hast mich viel schon vor den Vielen angeklagt,
daß ich frech und unberechtigt herrsche und dich und
die Deinen zwingen unters Joch!

ZWEITER AUFTRITT

Doch liegt Gewalt mir fern, und schmähe ich dich, dann
 nur weil du mich schmähest allezeit!
 Zu deinem Vorwand nimmst du stets den Vater,
 der durch mich gestorben sei! Durch mich! Schon recht!
 Ich weiß, und leugne nichts!
 Doch Dike, die Gerechtigkeit, hat ihn gefaßt,
 nicht ich allein! Der du helfen solltest, wenn
 du verständig wärst. Denn dieser, dein Erzeuger,
 den du stets bejammerst, hat deine Schwester,
 Blut von deinem Blut, gewagt zu opfern
 als einzger der Hellenen. Er, der nicht
 gleich mir sich hat erschöpft in Schmerzen,
 als er sie säte, so wie ich, die sie gebar! -
 Nun gut! Erklär mir denn, wofür und wem zulieb
 er sie geopfert! Etwa für der Argeier Heer?
 Doch ihnen stand's nicht zu, die Meine grad zu schlachten!
 Für seinen Bruder also, Menelaos? Für ihn soll er
 die Meine töten und mir nicht schuldig sein?
 Hatte nicht jener selbst zwei Kinder,
 die nach Recht und Billigkeit viel eher
 als meine Tochter sterben mußten,
 da sie von jenem Vater und der Mutter,
 um derentwillen diese Seefahrt ging?
 Oder lüstete es Hades wohl mehr, die
 Meinen zu verschlingen als die Seinen?
 Oder war das Gefühl des ganz verderbten Vaters
 für die von mir gebornen Kinder ganz erschlafft
 und lebte nur für die des Menelaos?
 Muß schnöd und ganz von Sinnen nicht ein solcher Vater sein?
 Mir scheint es so, steh ich auch gegen deinen Sinn!
 Doch sagen würd es auch die Tote,
 wär Stimme ihr vergönnt!
 Darum beschwert das Herz mir nicht, was ich getan!
 Doch scheint es dir, ich dächte schlecht,
 so fasse du nur erst den rechten Sinn,
 dann magst du die Deinen schelten!

Elektra:

Nicht sprachst du eben, mich mit Bitterkeit
 zu kränken; so hab ich dich auch angehört.
 Steht es mir frei, so sag ich dir,
 wie's wirklich mit dem Toten und der Schwester war.

Klytaimnestra:

Es steht dir frei! Wenn immer so
 zu reden du beginnen würdest,
 wär's kränkend nicht, dich anzuhörn.

Elektra:

So sag ich dies: den Vater ermordet zu haben
 gestehst du! Welch Wort könnte schamloser
 sein als dieses? Ob es gerecht nun war, ob nicht!
 Doch sag ich dir, daß du ihn nicht des Rechtes wegen hast getötet,
 nein, die Verlockung riß dich hin an jenes schlechten Mannes Seite,
 mit dem du nun zusammenlebst!

ZWEITER AUFTRITT

Die Jägerin Artemis befrage doch, um welche Schuld sie streng in Aulis alle Winde hemmte. Oder, ich will's sagen, da sie zu fragen sich nicht ziemt! Ich hörte, daß mein Vater einst, als er im Hain der Göttin sich erging, erjagte einen buntgefleckt gehörnten Hirsch, ob dessen Tod er sich mit großen Worten rühmte. Darob erzürnt, hielt Letos Tochter die Achaier fest, damit der Vater als Sühne für das wilde Tier die eigne Tochter opfere. So stand's um dieses Opfer! Nichts löste sonst des Heeres Bann zurückzukehren oder auf nach Ilion zu ziehen! Deshalb hat er sie, widerstrebend und gezwungen, dem Opfer preisgegeben, nicht des Menelaos wegen! Jedoch, gesetzt, er hätte dies getan, weil er - ich spreche auch in deinem Sinn - dem Bruder helfen wollte, mußst' er deshalb fallen durch deine Hand? Mit welchem Recht? Sieh nur zu, wofern du solches Recht den Menschen setzt, daß du nicht selbst dir Leid und Reue schaffst! Denn wenn wir einen töten für den andern, dann stirbst als erste du, wenn es nach *diesem* Rechte geht! Drum sieh, ob nicht einen Grund du setzt, der keiner ist! Denn, wenn du willst, dann lehre, wie du so rächend nun selbst in allerunehrbarster Tat befunden wirst, du, die mit dem Mordbefleckten schläft, mit dem vereint du meinen Vater mordetest und Kinder zeugst und jene die der rechte Mann gezeugt, verworfen hast! Wie sollt ich das wohl achten? Oder sagst du auch von diesem, es sei Vergeltung für der Tochter Opfertod? Schmachvoll, wenn du's sagst! Denn unrecht ist's dem Feind sich zu vermählen um der Tochter willen! - Doch freilich darf ich dich nicht tadeln, die mit ungehemmter Zunge schreit, es schmähe frech mein Mund die Mutter! Auch seh ich mehr in dir die Herrin denn die Mutter, die ich mühevoll und übel lebe durch dich und deinen Bettgenossen! Doch er, der andere da draußen, deiner Hand mit Mühe nur entflohn, der arme Orest, reibt auf in Ungemach sein Leben; von dem du oftmals mir schon vorgeworfen, ich zög ihn auf als Rächer gegen dich. - Ja, das wohl! Ich täte es, hätt' ich die Kraft, des sei gewiß! Drum schrei mich aus vor allem Volk, als schlecht, als schamlos und verdorben! Kaum mach ich dann Schande deiner Art!

Chor:

Der Zorn beflügelt ihren Atem! Ob sie im Recht jedoch, das bleibt noch zu erwägen!

Klytaimnestra:

Was soll ich denn bei dieser noch erwägen,

ZWEITER AUFTRITT

die so die Mutter schmählt, und das
in solchem Alter! Scheint sie dir nicht
schamlos und ohne Scheu zu jeder bösen Tat bereit?

Elektra:

So wisse wohl, daß ich mich schäme,
wenn's dir auch nicht so scheint!
Ich weiß, ich tue Dinge, die mir zu tun nicht geziemt.
Jedoch dein böser Wille und deine böse Tat
erzwingen gewaltsam, daß ich's tue.
Schandbare Dinge lehren schandbares Tun!

Klytaimnestra: *(heftig)*

Schamloses Gezücht! Also ich und meine Worte
und meine Werke wirken, daß
du redest ohne Maß und Ziel!

Elektra:

Du redest so, nicht ich! Du tust das Werk!
Und deine Werke zeugen solche Worte!

Klytaimnestra: *(sehr heftig)*

Nein, bei der Herrin Artemis! Dieser Frechheit
entrinnst du nicht, wenn erst Aigisthos wiederkehrt!

Elektra:

Sieh nur! Jähzorn reißt dich hin,
wiewohl du mir das Wort gewährtest!
Doch es anzuhören weißt du nicht!

Klytaimnestra: *(sich mühsam fassend, nach langer Pause mit rauher Stimme)*

So willst du nicht einmal mit heiligem Schweigen
mich opfern lassen, nachdem ich dir gewährte,
frei auszusprechen, was du willst!

Elektra:

Ich lasse dich, heiße es dich! Opfere!
Beschwere dich nicht weiter über meinen Mund.
Ich rede nicht mehr weiter!

Klytaimnestra:

Erhebe denn die Opfergaben
von Früchten aller Art, daß ich hinauf
zu diesem Herrscher entsende mein Gebet,
zu lösen meine Ängste, die jüngst sich mir erregt!
Beschützer Phoibos, verborgener Apoll,
höre mein verhülltes Wort! Denn nicht vor Freunden
kann ich sprechen, alles nicht dem Licht enthüllen,
wenn diese mir zur Seite steht, daß sie voll
Mißgunst nicht und tausendzünftigem Geschrei
leeres Gerede säte in der ganzen Stadt!
Darum höre! Denn auch so geb ich mich kund!
Was diese Nacht ich schaute, Traumgesichte
zweifelhafter Art, Lykeios, Fürst Apoll, gib,
wenn sie heilsam sind, Erfüllung mir, sonst laß
sie zurück auf meine Feinde fallen.
Und wenn manche mich aus meinem Glück
verstoßen wollen, laß es nicht zu.
Nein, laß mich unversehrt und froh über
die Häuser der Atriden und dieses Zepter walten,

ZWEITER AUFTRITT

vereint den Freunden, die bei mir sind,
 in heitren Tagen, unter Kindern, von denen
 keines mir ein Übel will noch bittres Leid!
 Dies, o Lykischer Apoll, höre gnädig an
 und gib uns allen, was wir uns erflehn!
 Das andere, das ich verschweigen muß,
 wirst du als göttlicher Daimon wohl wissen,
 denn die von Zeus sind, schauen alles!

(Klytaimnestra verharret stumm am Altar, während der Alte hereintritt)

Der Alte:

Ihr fremden Frau! Wie könnte ich gewiß erfahren,
 ob hier Aigisthos Haus, des Fürsten, ist?

Eine der Frauen:

Hier ist es, Fremder! Du vermutest recht!

Der Alte:

Vermute ich auch recht, daß dies seine Gattin sei?
 Wie eine Fürstin ist sie anzusehn.

Eine der Frauen:

So ist es! Dies ist seine Frau!

Der Alte:

Heil dir, Fürstin! Frohe Kunde bring
 ich dir von deinem und Aigisthos Freund.

Klytaimnestra:

Freudig hör ich deine Worte, doch
 sage mir, wer dich gesandt.

Der Alte:

Aus Phokis schickt mich Phanoteus in einer großen Sache.

Klytaimnestra:

In welcher, Fremder? Sprich! Da du
 von einem Freunde kommst, bringst
 du gewiß, ich weiß, ein frohes Wort.

Der Alte:

Tot ist Orest! sag ich ganz kurz gefaßt!

Elektra:

O weh, ich Arme! Dieser Tag vernichtet mich!

Klytaimnestra:

Was sagst du, Fremder? Hör nicht auf diese!

Der Alte:

Tot ist Orest! ich sag es abermals!

Elektra:

Vernichtet bin ich Unglückselige, vernichtet ganz!

Klytaimnestra:

Bleibe du nur ganz für dich! Du aber, Fremder,
 berichte mir der Wahrheit nach: wie ging er zugrund?

Der Alte:

Dies zu berichten, bin ich gesandt.
 Nach Delphi kam Orest, den Preis
 im edlen Kampfspiel zu erringen,
 und als die helle Heroldsstimme
 zum Wettlauf rief, um den
 als ersten die Entscheidung ging,
 da trat er strahlend in die Schranken

ZWEITER AUFTRITT

zum Erstaunen aller, die sich hier versammelt.
Und als er dann auf edle Art in
raschem Lauf durchs Ziel gegangen war,
da schritt er aus der Bahn,
den Siegespreis in Händen.
Um vieles in wenig Worten auszusprechen:
Keinen gab's, der ihm an Kraft und Taten glich!
Was auch der Kampfesrichter ausrief:
Wettlauf, Doppellauf und Fünfkampf -
er trug jeden Siegespreis davon,
ruhmvoll gepriesen als Mann von Argos,
genannt Orest, des Agamemnons Sohn,
der Hellas ganzes Heer um sich versammelt hat.
So begann es! - Doch wenn die Götter
Unheil verhängen, entgeht der Stärkste nicht.
Als andern Tags, als sich die Sonne hob,
der schnellfüß'ge Wagenlauf begann,
da trat er auf mit vielen Wagenlenkern.
Einer war Achaier, der andere von Sparta,
zwei des bejochten Wagens wohlerfahrne Libyer,
und mit Thessaler-Stuten Orest als Fünfter.
Sechster war einer aus Aitolien mit falben Füllen,
einer aus Magnesia der Siebente, mit weißen
Rossen der Achte ein Ainianer, der Neunte
aus der gotterbauten Stadt Athen,
ein Böoter endlich machte die Zahl
der zehn Gespanne voll.
So aufgereiht, wie die bestellten Kampfesrichter
die Lose warfen, stürmten sie beim
Stoß der ehernen Trompete los.
Zurufend ihren Rossen schwangen sie die Zügel
und die ganze Bahn erfüllte sich vom dem Getöse
der rasenden Wagen, der Staub flog auf,
und wie in eins vermengt, sparten sie die Geißeln
nicht, daß einer des anderen Nabe überrunde
und der Pferde schnaubende Nüstern.
Denn um der Lenker Rücken, wie um der Räder Kränze,
dampfte der Rosse Atemhauch.
Doch jener, sich hart an die letzte Wendesäule drängend,
die Nabe dicht daran, dem rechten Pferd die Zügel lassend,
hielt kurz das innere.
Aufrecht standen alle Wagen noch, da geht des Ainianers
Füllen durch, und aus der Kehre, wo die sechste Runde
sich zur siebten schon vollendet, pralln sie mit grader
Stirn auf das barkäische Gefährt.
Und, als Folge dieses Fehlers, rasen alle ineinander
und vom Schiffbruch der Gespanne erfüllt
sich das Krisäische Gefild.
Als Athens meisterlicher Wagenlenker
dieses sah, zieht er außen dran vorbei,
verhält die Fahrt und läßt beiseit
die Woge, wo sich Pferd auf Pferd

ZWEITER AUFTRITT

inmitten durcheinander wälzt.
 Hinter ihm Orest, sein Ross zum
 Ziellauf spornend; und wie er sieht,
 daß jener nur verblieb, läßt er der Peitsche
 scharfen Knall den Füllen in die Ohren
 schallen und setzt nach.
 Joch an Joch fahrn sie dahin,
 bald der eine, bald der andere das
 Haupt nach vorne werfend.
 Ungestört durchstand der Arme glücklich
 alle andern Läufe, aufrecht auf festem Wagen.
 Da stieß er, wie er den linken Zügel
 dem wendenden Rosse freigab, unvermerkt
 die Wendesäule an und es brach der Achse
 Nabe mittendurch. Er glitt vom Wagensitz,
 verstrickte in die Riemen sich und wurde mitgeschleift.
 Die Füllen stoben auseinander, als er zu Boden fiel.
 Hellauf schrie das Volk, als es ihn stürzen sah,
 welch Unheil ihn nach solchem Ruhm ergriff,
 zu Boden bald geschleudert, bald weit empor
 gerissen mit hochgereckten Beinen, bis ihn die
 Wagenlenker, mit Mühe nur die Pferde haltend,
 vom Blut ganz überströmt befreiten, daß selbst
 die Freunde den entstellten Leib nicht mehr erkennen konnten.
 Und da sie ihn alsbald verbrannten, so bringen nun
 die Männer Phokis den mächt'gen Leib als kümmerliche
 Asche in enges Erz gegossen, daß er im väterlichen
 Land sein Grab erhält. - Ja, so geschah es!
 Schrecklich schon in Worten, doch schrecklicher
 noch denen, die es selbst geschaut!

Chor:

Weh! Weh! So ist dem alten Herrscherhaus
 mit der Wurzel, scheint es, ausgetilgt der ganze Stamm!

Klytaimnestra:

O Zeus, soll ich dies glücklich nennen, oder
 furchtbar zwar, und doch Gewinn? Denn bitter ist's,
 wenn ich mit eigenem Leid mein Leben retten muß!

Der Alte:

Was schlägt dich dieses Wort so nieder?

Klytaimnestra:

Mutterblut ist stark! Auch durch böse Tat
 wird gegen Kinder niemals Haß erregt.

Der Alte:

So sind wir denn vergeblich, wie es scheint, hierher geeilt!

Klytaimnestra:

Doch nicht vergeblich! Wie kannst du es vergeblich
 nennen, wenn du mir dessen Tod beweist, der,
 meinem Schoß entstammend wohl, früh entrissen
 meiner Brust und Pflege, dies Land verließ
 und mir den Mord an seinem Vater
 furchtbar zu rächen droht, so daß
 mich weder nachts noch tags der

ZWEITER AUFTRITT

süße Schlaf umfängt und die heran
eilende Zeit mir nur den Tod erwarten ließ!
Doch jetzt, da ich der Furcht vor dieser (*auf Elektraweisend*)
und vor ihm entledigt bin -
denn sie, vereint mit mir im selben Haus,
war mir die größte Plage, die mir das
reine Herzensblut begierig ausgesogen hat -
jetzt werden wir gedeihn, von ihrer Drohung
ferner nicht geängstigt!

Elektra:

O weh mir Armen! Wehschrein muß ich nun,
Orest, über dein Geschick und daß die eigne
Mutter dich verhöhnt! Wurde so dir recht getan?

Klytaimnestra:

Dir nicht! Ihm aber ward in allem recht getan!

Elektra:

O hör es, Nemesis, Rachegeist des so Gestorbenen!

Klytaimnestra:

Sie hat gehört, wen sie sollte, und recht entschieden!

Elektra:

Höhne nur! Denn glücklich trafst du's jetzt!

Klytaimnestra:

Was du und dein Orest nun nicht mehr hemmen solln!

Elektra:

Ja, denn selbst gehemmt, hemmen wir dich beide nicht.

Klytaimnestra: (*zu dem Alten*)

Viel, Fremder, hättest du verdient,
setzttest du dieser da eine Ende
mit ihrem tausendzüngigen Geschrei!

Der Alte:

So geh ich, da es recht hier steht!

Klytaimnestra:

O nein! Das hieße weder meiner würdig
handeln noch des Friends, der dich gesandt!
Drum geh hinein! Die aber laß draußen klagen
um ihres und der Ihren Leid!

(beide gehen in das Haus)

Elektra:

Meint ihr, daß sie, die Elende, voll Schmerz
und Kummer weint und jammert um den Sohn?
Nein, lachend ist sie fort! O ich Ärmste!
Geliebter Orest, wie hast du mich vernichtet,
da du starbst! Du bist gegangen und hast die
Hoffnung mir aus meinem Herz gerissen,
die einzig mir verblieben war, daß du lebend
wiederkämsst als Rächer für den Vater und für mich,
die ganz Verlorene. - Doch nun, wohin soll ich mich wenden?
Einsam bin ich, deiner beraubt wie auch des Vaters,
und dienen muß ich wieder den mir zumeist verhaßten Menschen,
den Mördern meines Vaters! Hab ich's nicht gut getroffen?
Doch nein! Nie werd ich künftig unter einem Dach mit

ZWEITER AUFTRITT

diesen wohnen, und hier am Tor dahingesunken möge
mein Leben freudlos verwelken! -
Drum, ihr da drinnen, erschlagt mich nur,
wenn's euch beschwert! Denn eine Wohltat wär's
erschlug man mich, und Qual ist's nur, zu leben!
Zu leben verlangt's mich länger nicht!

Chor:

Wo sind deine Blitze Zeus?
wo deine Strahlen Helios?
wenn ihr dies schaut
und euch verbergt?

Elektra:

Weh, o weh!

Chor:

Kind! was weinst du so?

Elektra:

Weh!

Chor:

Bezähme deine Klage!

Elektra:

Ihr richtet mich zugrund!

Chor:

Wie?

Elektra:

Wenn du für die mich hoffen läßt,
die gewiß der Hades hat verschlungen,
so trittst du mich, die hinschmilzt,
nur noch tiefer nieder!

Chor:

Weilt doch Amphiaras, der Seher,
durch goldbestrickende Umgarnungen
des Weibes in sein Grab gestürzt,
noch jetzt in tiefer Erde ...

Elektra:

Ach weh! O weh!

Chor:

... und lebt dort voller Kraft!

Elektra:

Wehe!

Chor:

Wehe! Ja, denn die mörderische Frau ...

Elektra:

Sie fiel!

Chor:

Ja!

Elektra:

Ja, ja, ich weiß! Denn ein Rächer
erschien dem Toten in der Not!
Mir aber blieb keiner mehr!
Denn, der mir noch war, ist fort,
hinweggerafft!

ZWEITER AUFTRITT

Chor:

Elend schon, trifft Elend dich!

Elektra:

Auch dies ist mir nur allzusehr bewußt,
denn endlos häuft sich mir das Leid
durch viele Monde hin!

Chor:

Wir sehen es wie du!

Elektra:

Darum beredet nimmer mich, da ...

Chor:

Was meinst du?

Elektra:

... ich auf Hilfe nicht mehr hoffen darf,
durch meinen edlen Bruder!

Chor:

Allen Sterblichen erwuchs der Tod!

Elektra:

Um im schnellhufgen Wettlauf,
unglücklich so wie er
ins Zaumzeug zu geraten?

Chor:

O welche Not!

Elektra:

Wie nicht? Da in der Fremde er,
fern meinen Armen ...

Chor:

O weh!

Elektra:

... entschwand, bestattet nicht
und nicht von uns beklagt!

*DRITTER AUFTRITT***Chrysothemis:**

Freudig komm ich, Liebste, hergelaufen,
das Schickliche mißachtend, um nur schnell zu kommen!
Denn Freude bring ich dir und Ruhe von den Übeln,
die du bisher ertragen und bejammert hast!

Elektra:

Wo könntest du Trost für meine Leiden finden,
für die doch keine Heilung mehr zu sehn ist?

Chrysothemis:

Orest ist da! - vernimm's von mir -
so leibhaft, wie du mich erblickst!

Elektra:

Bist du toll, du Ärmste, und lachst
über deine Leiden wie die meinen?

Chrysothemis:

Nein! Bei unserm väterlichen Herd!
Ich spotte nicht, denn er ist da!

DRITTER AUFTRITT

Elektra:

O ich Unselige! Von wem vernahmst du dieses Wort,
daß du ihm so vertraust?

Chrysothemis:

Mir selbst allein, und keinem sonst -
weil klare Zeichen ich gesehn - vertraue mir!

Elektra:

Welche Zeichen, Unglücklichste, hast du denn gesehn?
Was schautest du, daß du in solchem Feuer glühst?

Chrysothemis:

Bei den Göttern, hör mich an! Und hast du es von mir vernommen,
heiß mich künftig weise oder närrisch!

Elektra:

So rede, wenn es dich erfreut!

Chrysothemis:

So sag ich alles, was ich sah!
Ich kam zu Vaters altem Grab
und seh von seines Hügels Kuppe
frisch gegossne Milchquelln fließen,
und rings herum bekränzt mit allen
Blumen, die's nur gibt, des Vaters Gruft.
Staunend, da ich solches sah, schaut ich umher,
ob jemand in der Nähe streife.
Doch da mir alles ruhig erschien,
trat ich näher an das Grab,
und sehe dicht am Rand der Ruhestatt
frisch geschnittnes Lockenhaar!
Wie ich Arme dies erschau,
erklingt mir in der Seele ein vertrautes Bild,
daß vom liebsten aller Menschen, von Orest,
ich diese Zeichen seh.
Und als ich's aufhob, brach ich nicht
das heilige Schweigen, doch freudig füllte
sich mein Aug' mit Tränen!
Und jetzt noch bin ich sicher, wie zuvor,
daß solcher Schmuck von ihm nur stammen kann!
Denn wen zierte solcher außer mir und dir?
Doch ich hab's nicht getan, noch du!
Wie auch? Vermöchtest du denn ungekränkt
zu Göttern fortzugehn aus diesem Haus?
Gewiß steht auch der Mutter nicht der Sinn danach,
und hätte sie's getan, so könnt's uns nicht verborgen bleiben!
Nein, von Orest sind diese Gaben!
Drum, Liebste, fasse Mut! Es gesellt sich nicht
den selben Menschen stets der selbe Daimon bei!
Uns beiden war er bisher gram.
Mag dieser Tag uns künft'ge Freuden schaffen!

Elektra: (*ermattet*)

O Törlin! Wie dauerst du mich längst!

Chrysothemis:

Warum? Erfreute mein Wort dich nicht?

DRITTER AUFTRITT

Elektra:

Du weißt nicht, wie sich dein Sinn verirrt!

Chrysothemis:

Ich soll nicht wissen, was ich klar gesehn?

Elektra:

Tot ist er, Unglückselige! Und was er dir versprach
an Rettung, ist dahin! Blick nicht auf ihn!

Chrysothemis:

Weh mir, von wem hast du's gehört?

Elektra:

Von einem, der sein Verderben selber sah!

Chrysothemis:

Wo ist er? Denn Staunen faßt mich an.

Elektra:

Im Haus! willkommen, und der Mutter nicht zuwider!

Chrysothemis:

O weh, ich Arme! Doch von wem sind
die vielen Spenden an des Vaters Grab?

Elektra:

Am eh'sten wohl von einem,
der des toten Orests gedenkt.

Chrysothemis:

Weh mir! Freudig flog ich hierher,
dir solche Kunde zu bringen,
unwissend, wie unser Unheil steht,
und find die alten und noch neue Leiden!

Elektra:

Wahrlich, so ist's! Doch folgst du mir,
so wirfst du ab des jetz'gen Leides Last!

Chrysothemis:

Soll ich die erwecken, die der Tod verschlang?

Elektra:

Nicht davon sprach ich! So von Sinnen bin ich nicht!

Chrysothemis:

Und was verlangst du, das ich leisten könnte?

Elektra:

Daß du auf dich nimmst, das zu tun, wozu ich rufe!

Chrysothemis:

Kann ich helfen, so weigre ich es nicht!

Elektra:

Bedenke nur, mühelos wird es nicht glücken!

Chrysothemis:

Ich seh's, und will tragen, was ich kann!

Elektra:

So höre denn, was ich entschlossen bin zu tun!
Was den Beistand von den Freunden angeht,
weißt du wohl, daß es keinen gibt, weil Hades
sie ergriffen und hinweggeraubt hat.
Ich aber, solange ich hörte, daß der Bruder
im Leben blühte, hoffte, daß er einst wiederkäm
als Rächer für des Vaters Mord.
Nun aber, da er nicht mehr ist, blick ich auf dich,

DRITTER AUFTRITT

daß du nicht zagen wirst, den Missetäter,
 der mit eigener Hand vollbracht des Vaters Mord,
 vereint mit deiner Schwester zu erschlagen:
 Aigisthos! Denn nichts mehr darf ich dir verhehlen!
 Wie lange willst du leichten Herzens warten,
 worauf noch hoffen? die du Grund genug
 zu seufzen hast, weil man dir deines Vaters
 reiches Erbe hat geraubt, zu seufzen, daß du
 in unvermählter Freudenlosigkeit verwelken mußt!
 Denn daß du dieses jemals noch erlangst,
 darfst du nicht hoffen! So unbedacht wird
 Aigisthos niemals sein, daß er dir noch mir
 ein Geschlecht ersprießen ließe, das ihn verdürbe!
 Doch folgst du meinem Rat, so darfst du dich der Treue
 rühmen für den Vater und den toten Bruder auch!
 Dann wirst du, so wie du geboren, eine Freie künftig sein
 und würdig dich vermählen! denn es blickt jeder
 gerne nach den Edlen! Und siehst du nicht,
 welch großen Ruhm du dir und mir gewinnen wirst,
 wenn du mir folgst? Denn wer unter Bürgern oder Fremden,
 der uns so sieht, wird nicht mit solchem Lob uns dann begegnen:
 >Seht diese beiden Schwestern, Freunde,
 wie sie vereint das Vaterhaus erretteten!
 Die beide vor den Feinden, als diese herrlich
 noch einhergeschritten, nicht achtend ihres Lebens,
 als Rächer dieses Mords erschienen sind!
 Die muß man lieben, muß sie ehren
 bei allen Festen, ob ihres großen Muts!<
 So wird man von uns reden,
 daß, ob wir leben oder sterben,
 der Ruhm uns niemals ausgehn wird!
 Drum, Liebe, laß dich überzeugen!
 Hilf dem Vater, dulde für den Bruder
 und rette mich aus dieser Not, so wie dich selbst!
 Bedenk auch dieses noch: schmäählich zu leben
 ist schmäählich für edel Geborene!

Chor:

In solchen Dingen ist Bedachtsamkeit gewiß
 so sehr dem Sprecher wie dem Hörer Helferin!

Chrysothemis:

Hätt' sie, ihr Fraun, schon ehe sie begann,
 nicht so verkehrt gedacht,
 sie hätte sich die Vorsicht wohl bewahrt,
 die ihr nun fehlt!
 Da du dich selbst zu solcher Kühnheit wappnest
 und mich zu Hilfe rufst, siehst du denn nicht:
 als Weib wardst du geboren, nicht als Mann,
 und schwächer ist dein Arm als der der Feinde!
 Auch wächst ihr Glück von Tag zu Tag,
 und uns zerrinnt's zu nichts!
 Wer also, der gesinnt ist, solchen Mann zu fassen,
 vermag der Trübsal zu entgehn?

DRITTER AUFTRITT

Sie zu, daß wir, so leidend,
 nicht größres Leid uns schaffen,
 wenn jemand unsre Reden hört!
 Denn nicht befreit und nützt es uns,
 wenn wir jetzt schöne Worte finden
 und dennoch ruhmlos sterben!
 Sterben ist ja nicht das Ärgste,
 sondern wenn man sich zu sterben sehnt,
 auch dieses nicht vermag!
 Darum flehe ich dich an:
 bevor wir völlig untergehn
 und verödet unser Stamm:
 bezähme deine Wut!
 Was du mir hast anvertraut,
 will ich als ungesagt und ungeschehn bewahrn!
 Nimm doch Verstand an nach so langer Zeit,
 daß du, die nichts vermag, der Macht sich beugt!

Chor:

Gib nach! Nichts Bessres kann der Mensch gewinnen
 als kluge Vorsicht und bedachten Sinn!

Elektra:

Du überraschst mich nicht!
 Ich wußte wohl, daß du verwerfen würdest,
 wozu ich aufrief! So muß ich denn dies Werk
 mit eigner Hand und ganz allein vollbringen!
 denn ungetan laß ich es nicht!

Chrysothemis:

Ach, wärest du doch dieses Sinns gewesen
 bei des Vaters Tod! Alles hättest du vollbracht!

Elektra:

Des Sinnes war ich! doch der Geist war schwach!

Chrysothemis:

Diesen Geist behüte dir dein Leben lang!

Elektra:

So mahnst du mich, weil du nicht handeln willst!

Chrysothemis:

Weil wer so handelt, übel fährt!

Elektra:

Als klug beneid ich dich, doch haß ich deine Feigheit!

Chrysothemis:

Mit gleicher Ruhe werd ich's hören,
 wenn du mich eines Tages lobst!

Elektra:

Nie wird dir dies von mir geschehn!

Chrysothemis:

Dies zu entscheiden, bleibt uns noch lange Zeit!

Elektra:

So gehe! denn in dir ist kein Gewinn!

Chrysothemis:

Er ist es! doch bei dir kein rechter Sinn!

Elektra:

Geh hin! trag es nur deiner Mutter zu - *deiner!*

DRITTER AUFTRITT

Chrysothemis:

Mit solchem Zorn zürn ich dir nicht!

Elektra:

Sieh doch, in welche Schande du mich stürzt!

Chrysothemis:

Nicht Schande, doch Besonnenheit!

Elektra:

Und deinem Urteil soll ich folgen?

Chrysothemis:

Hast du ein weiseres, geh uns voran!

Elektra:

Wie schrecklich, gut zu reden und doch so schlecht zu tun!

Chrysothemis:

Du nennst genau das Übel, dem du selbst verfielst!

Elektra:

Wie? scheint dir nicht, daß ich mit Recht so rede?

Chrysothemis:

Doch kommt es vor, daß auch das Recht uns Schaden bringt!

Elektra:

Nach solcher Satzung leb ich nicht!

Chrysothemis:

Tust du die Tat, gibst du einst *mir* noch recht!

Elektra:

Ich tue sie, von *dir* nicht abgeschreckt!

Chrysothemis:

Ist es so? Willst du nicht neuerlich
mit dir zu Rate gehen?

Elektra:

Hassenswert ist schlechter Rat!

Chrysothemis:

Du siehst nicht ein, was ich auch sage!

Elektra:

Längst hab ich dies beschlossen, nicht erst jetzt!

Chrysothemis:

So gehe ich! denn weder vermagst du
meine Reden gutzuheißén noch ich die *deinen*!

Elektra:

So gehe denn! Nie werde ich dich suchen,
und wenn du es auch noch so sehr begehrt!
Denn töricht wär's, dem Leeren nachzujagen!

Chrysothemis:

Nun, wenn du selber meinst, Vernunft zu haben,
dann hab Vernunft auf deine Art!
Doch wenn du erst ins Unheil stürzt,
wirst du noch loben, was ich sprach!

(sie geht ins Haus)

Chor:

Warum, wenn wir da oben
die sinnbegabten Vögel sehen,
die denen treu die Speisen schaffen,
von denen sie entsproßt, die sie gepflegt,
vollbringen wir dies nicht wie sie?

DRITTER AUFTRITT

Doch bei dem Wetterstrahl des Zeus
und bei des Himmels Themis auch,
wird Strafe lange uns nicht fehlen!
O Ruf! dring in die Erde
hinab als Klagelied,
verkünde den Atriden,
die in der Tiefe ruhn,
wie Schmach sie trifft!

Daß dieses Haus am alten Leide krankt
und Streit die Kinder nun entzweit,
die Liebe nicht vereint.
Wie einsam wankt Elektra
die um den Vater klagt,
so schluchzend wie die Nachtigall!
Den Tod nicht achtend, nein, bereit
das Licht nicht mehr zu schauen,
wenn sie nur faßt die beiden Täter!
Welch Mädchen ist so edel wohl
vom Vater her geboren?

Denn keiner von den Edlen,
mag er auch elend leben, Kind,
will schänden solchen Ruhm.
Du wähltest dir ein tränenvolles Leben,
bereit das Schnöde zu besiegen
zu doppeltem Gewinn:
das weiseste und beste Kind zu sein!

Besiegend deine Feinde,
sei künftig reich und mächtig,
wie jetzt durch sie bedrückt!
Ich traf dich nicht im Glück;
doch treu dem höchsten Gut,
gewinnst du dir den Preis,
den Zeus der Tugend zollt!

VIERTER AUFTRITT

(Orest und Pylades kommen, eine Urne tragend)

Orest:

Ihr Frauen! sagt, hat man uns recht beschieden,
und sind wir auf dem rechten Weg, wohin wir streben?

Eine der Frauen:

Was suchst du, Fremder, und was wünschst du hier?

Orest:

Ich forsche lange schon, wo Aigisthos wohnt.

Eine der Frauen:

Dann bist du hier am rechten Ort,
und der dich herwies ohne Tadel.

VIERTER AUFTRITT

Orest:

Wer von euch wohl kündigt drinnen an,
daß ich, so wie gewünscht, gekommen bin?

Eine der Frauen:

Diese hier, denn die Nächstverwandte muß die Botin sein.

Orest:

So gehe, Mädchen, und melde drinnen, daß ein
Mann aus Phokis den Aigisthos sucht!

Elektra:

O wehe mir! Ihr bring doch für die Kunde,
die wir gehört, nicht greifbaren Beweis?

Orest:

Ich weiß von deiner Kunde nichts! - Doch mir befahl
der alte Strophios, zu berichten von Orest.

Elektra:

Was ist es, Fremder? Furcht beschleicht mich!

Orest:

In diesem engen Aschekrug überbringen wir,
wie du hier siehst, des Toten kleinen Rest!

Elektra:

O ich Elende! So steht mir hier vor Augen
die Summe meines Leids!

Orest:

Wenn du das Unheil des Orest beklagst, so wisse,
daß dies Gefäß hier seinen Leib bedeckt!

Elektra:

Gib her, o Fremder, bei den Göttern, wenn dies
Gefäß ihn birgt! - , daß ich's mit Händen fasse
und mich und meinen ganzen Stamm
beweine und beklage mit dieser Asche!

Orest:

Wer sie auch sein mag, gebt es ihr! Denn sie
bittet darum nicht in feindlicher Gesinnung,
sondern als Freundin oder Blutsverwandte.

(Elektra wird die Urne gereicht)

Elektra:

O Angedenken an den liebsten mir der Menschen,
einzig geblieben mir vom Leben des Orest!
Wie fern den Hoffnungen, mit denen ich
dich ausgesandt, empfang ich dich zurück!
Jetzt halt ich dich als leeres Nichts in Händen,
und hab dich doch, o Jüngling, blühend ausgesandt!
Ach, wär ich damals selbst entflohn dem Leben nur,
eh' ich ins fremde Land dich hab geschickt,
nachdem ich dich mit diesen beiden Händen
gestohlen und gerettet hatte vor dem Mord,
durch den du selbst an jenem Tag tot niederfallen
und dir vom väterlichen Grab
den gleichen Teil erlosen solltest!
Nun bist du fern der Heimat, ausgejagt in fremdes Land,
als Flüchtling elend umgekommen, der schwesterlichen Huld beraubt,
und nicht mit eignen Händen hab ich Arme dich

VIERTER AUFTRITT

mit Waschungen gesalbt und aufgenommen
 aus der hell entfachten Feuerglut,
 wie es der Brauch, als arme Last!
 Ein kleines Häuflein kommst du her, in engem Raum!
 O weh mir Armen, über die vergebne Pflege jener Zeit,
 die ich so oft auf dich mit süßer Mühe hab gewandt!
 Denn nie hast du so sehr der Mutter angehört wie mir
 und keiner nährte dich denn ich,
 und >Schwester< riefst du immer mich vor allen an.
 An einem Tag ist dies hinweggewichen, da du starbst!
 Dem Wirbelsturme gleich, der alles rafft hinweg,
 bist du enteilt. Enteilt der Vater auch! Und ich starb selber dir,
 weil dich entriß der Tod, und unsre Feinde lachen
 und vor Freude rast die Rabenmutter, vor der verborgen
 du mir heimlich Kunde gabst,
 daß du ihr einst als Rächer zu erscheinen kämst!
 Doch dies hat nun der böse Daimon,
 der deine wie der meine, hinweggenommen,
 der dich so mir wiedergab: statt der liebsten
 Gestalt Asche nur und leere Schatten!
 Weh mir!
 Ach, ärmster Leib! - weh, weh!
 Auf düstern Pfaden fortgesandt, o Liebster,
 wie verdirbst du mich!
 Ja, du verdirbst mich, brüderliches Haupt!
 So schließe mich doch mit hinein in dieses enge Haus,
 mich Nichts, in dieses Nichts,
 auf daß ich drunten mit dir künftig wohne,
 denn auch solange du hier oben weiltest,
 da teilt ich alles stets mit dir
 und sehne mich, daß ich, gestorben,
 nicht fern von dir im Grabe weil,
 denn nur die Toten selbst sind ohne Leid!

Chor:

Von einem Sterblichen stammst du, Elektra!
 Bedenke es! und sterblich war Orest!
 Drum klage nicht zu sehr!
 Uns allen steht dies auch bevor!

Orest: *(der Elektra während ihrer Rede erkannt hat)*

Weh mir! was sage ich? Wie ratlos ist mein Wort!
 Bezähmen kann ich meine Zunge länger nicht!

Elektra:

Welcher Schmerz hat dich erfaßt? was sprichst du so?

Orest:

Ist dies Elektras herrliche Gestalt?

Elektra:

Sie ist's! und trostlos steht's um sie!

Orest:

Ach, wie unselig ergriff dich das Geschick!

Elektra:

Du klagest, Fremder, doch nicht um mich?

VIERTER AUFTRITT

Orest:

O herrlicher Leib! so unwürdig und gottlos zerstört!

Elektra:

Sprichst du so bitter, Fremder, von keiner anderen als mir?

Orest:

Weh deiner kummervoll und ehelos verlebten Zeit!

Elektra:

Was blickst du, Fremder, mich so seufzend an?

Orest:

Ich ahnte nichts von meiner Not!

Elektra:

Wie lehrten meine Worte dich's?

Orest:

Gezeichnet seh ich dich von vielen Leiden!

Elektra:

Und siehst doch wenig nur von meinen Übeln!

Orest:

Wär's möglich, noch ärgere zu schau'n als die?

Elektra:

Da ich zusammen mit den Mördern leb -

Orest:

Wessen Mördern? Worauf deutest du?

Elektra:

Des Vaters! - Und gezwungen dien ich ihnen!

Orest:

Welcher Mensch unterwirft dich solchem Zwang?

Elektra:

Mutter heißt sie! doch gleicht sie einer Mutter nicht!

Orest:

Wodurch? Mit Händen, Mangel und jeder Not?

Elektra:

Mit Händen, Mangel und jeder Not!

Orest:

Und niemand, der helfen und es hindern könnte?

Elektra:

Nein, denn der einzige der mir war, den brachtest du als Asche heim!

Orest:

Ach, Unglückselige, wie beklag ich dich!

Elektra:

Als einziger von allen Menschen erbarmst du dich!

Orest:

Weil ich als einziger am gleichen Übel leide!

Elektra:

So bist du doch nicht etwa unseren Geschlechts, uns blutsverwandt?

Orest: *(auf den Chor deutend)*

Ich würd es sagen, wären diese wohlgesinnt.

Elektra:

Sie sind's! du redest vor Vertrauten!

Orest:

So stell beiseit den Aschekrug und hör es an!

Elektra:

Nein, bei den Göttern, Fremder! tu mir dies nicht an!

VIERTER AUFTRITT

Orest:

Folg meinem Wort, und fehlen wirst du nicht!

Elektra:

Nein! bei deiner Wange! nimm mir nicht mein Teuerstes!

Orest:

Laß es, sage ich!

Elektra:

Weh mir Unglückseliger,
um dich, Orest! man beraubt mich deines Grabs!

Orest:

Nicht solche Klage! du sprichst nicht recht!

Elektra:

Wie, klag ich um den toten Bruder nicht zu recht?

Orest:

Es ziemt dir nicht, derart von ihm zu reden!

Elektra:

So unwürdig bin ich des Toten?

Orest:

Nicht unwürdig, doch trifft's dich nicht!
(er ergreift die Urne, die sie noch festhält)

Elektra:

Wenn doch Orests Leib in meinen Händen ruht!

Orest:

Nicht des Orests! nur zum Schein so hergerichtet!

Elektra: (überläßt ihm die Urne)

Wo aber dann ist das Grab des Unglückseligen?

Orest:

Nirgends! denn wer lebt, der braucht kein Grab!

Elektra:

Was sagst du, Jüngling?

Orest:

Ich lüge nicht!

Elektra:

So lebt der Mann?

Orest:

Wenn Leben ist in mir!

Elektra:

Du? - du bist es?

Orest:

Betrachte hier des Vaters Siegel, und sieh, ob ich die Wahrheit sprach!

Elektra:

O liebstes Licht!

Orest:

Ja, gewiß das liebste mir!

Elektra:

O Stimme! So kamst du denn?

Orest:

Hör sie von andern nicht!

Elektra:

Hält meine Hand dich wirklich fest?

Orest:

Wie sie mich künftig immer halten soll!

VIERTER AUFTRITT

Elektra:

O liebste Frau, ihr Bürgerinnen!
Seht hier Orest, der erst durch schlaue List
verstarb, und listig sich gerettet hat!

Chor:

Wir sehn es, Kind! und Tränenflut entschleicht
bei solcher Fügung unsrem Aug'!

Elektra:

O teurer Sproß!
Sproß des mir liebsten Stammes!
Du kamst, du fandest, sahst, die du ersehntest!

Orest:

Ich kam! doch schweige still und warte!

Elektra:

Warum?

Orest:

Besser, du schweigst, damit uns drinnen niemand hört!

Elektra:

O nein! bei Artemis, der Unbezwungenen!
Niemals will ich zittern
vor der unnützen Last
der Weiber dieses Hauses!

Orest:

Bedenke, daß auch in Weibern Ares lebt!
Du weißt es gut, da du es selbst erfahren!

Elektra: *(aufschluchzend)*

O wehe, o Götter, wehe!
Du erregst unverhüllt unser
nimmer zu tilgendes,
nimmer zu lassendes Leid!

Orest:

Ich weiß! doch erst wenn die Gegenwart
es rät, ist dieser Dinge zu gedenken!

Elektra:

Oh, jede Zeit gilt mir
als gegenwärtige Zeit,
mit Recht dies auszusagen;
den kaum bekam ich frei den Mund!

Orest:

Das sag ich auch! Drum wahre ihn dir so!

Elektra:

Wodurch?

Orest:

Wo nicht die Zeit ist, meide lange Reden!

Elektra:

Wer wollte wohl, da du erschienst,
die Worte gegen Schweigen tauschen,
da ich dich unverhofft gesehen hab!

Orest:

Du sahst mich, weil mich Götter trieben herzueilen!

Elektra:

So weist du mich auf noch höhere Gunst,

VIERTER AUFTRITT

wenn dich ein Gott hierhergeführt in unser Haus!
Dein Daimon sandte dich!

Orest:

Zwar will ich dir die Freude nicht verwehren,
doch fürchte ich, sie überwältigt dich zu sehr!

Elektra:

Oh, da du nach langer Zeit
den liebsten Weg gewürdigt hast,
mir zu erscheinen:
Nicht, weil du mich so mühbeladen siehst ...

Orest:

Was soll ich nicht tun?

Elektra:

Nicht beraube mich der Wonne deines Angesichts,
daß ich es misse!

Orest:

Ich zürnte selbst, wenn andere dies täten!

Elektra:

So gönnst du mir's?

Orest:

Wie sollt ich nicht!

Elektra:

Ihr Lieben! eben vernahm ich die Stimme,
auf die ich nicht mehr hoffen durfte.
Verhalten hatt' ich meine Klage,
lautlos und ohne Jammerschrei,
als ich Arme vernahm, daß du gestorben seist!
Jetzt aber halt ich dich!
Du zeigst mir dein teures Angesicht,
das ich auch in der Not niemals vergäße!

Orest:

Spare dir den Überfluß der Worte
und sprich mir weder davon,
wie verderbt die Mutter ist,
noch wie Aigisth das Erbgut
unsres väterlichen Stamms erschöpft,
verpraßt oder sinnlos zerstreut!
Denn über jedes Zeitmaß hinaus
ginge diese Rede dir!
Nur was mir jetzt dienlich ist,
das nenne mir: wie wir, sei's offen,
sei's im Verborgenen, das Lachen
unserer Feinde auf diesem Wege hemmen,
doch so, daß dich die Mutter nicht erkennt
an deinem strahlenden Gesicht, sobald
wir zwei das Haus betreten.
Nein, wehklage weiter, als sei das Unheil
nicht nur zum Schein verkündet worden,
dann wirst du dich künftig freuen
und ungehemmt lachen können!

Elektra:

Ja, Bruder, so wie dir's beliebt,

VIERTER AUFTRITT

so will ich's tun! Da ich die Freuden
 von dir empfangen und nicht selbst errungen habe,
 so wollt ich nicht, dich auch im kleinsten nur betrübend,
 eignen großen Vorteil finden.
 So diene ich wahrhaftig auch nicht recht
 dem Daimon, der uns jetzt zur Seite steht.
 Wie es hier steht, das weißt du selbst,
 da du gehört hast, daß Aigisthos nicht
 im Haus, die Mutter aber drinnen ist.
 Fürchte nicht, daß sie mich jemals
 freudig lachen sehen wird, denn tief
 eingesogen füllt mich uralter Haß,
 und dann, da ich nun dich gesehen habe,
 so werd ich niemals enden, vor Freude
 Tränen zu weinen. Denn wie sollt ich damit
 enden, da ich dich auf diesem einen Weg
 tot wie lebendig hab gesehn!
 Unvorstellbares tatest du mir, daß,
 träte der Vater lebend vor mich hin,
 ich's nicht mehr für ein Blendwerk hielt,
 sondern darauf vertraute, ich sähe ihn!
 Da du mir endlich nun auf solchem Weg
 gekommen bist, geh du voran, und lenk's
 nach deinem Sinn! Wär ich allein geblieben,
 so hätt' ich eines nicht verfehlt:
 mich ruhmvoll selbst zu retten
 oder edel in den Tod zu gehen.

Orest:

Schweige, ich bitte dich! denn ich hör
 durchs Tor von drinnen jemand kommen!

Elektra: *(mit verstellter Stimme)*

Tritt ein, Fremder,
 zumal du bringst, was keiner wohl im Haus
 abweisen noch freudig empfangen wird!

Der Alte:

O ihr allergrößten sinnberaubten Toren!
 Sorgt ihr euch denn gar nicht mehr um euer Leben?
 Oder ist euch kein Verstand mehr eingeboren,
 daß ihr, nicht nahe dem größten Unheil, nein,
 mitten drinnen steht, es nicht bemerkt?
 Hätt' ich indessen nicht die ganze Zeit
 an diesem Tor gewacht, ihr wärt mit euren Plänen
 früher im Haus gewesen als mit euren Leibern!
 Drum hab ich meine Vorsicht schirmend vorgestellt!
 Reißt euch los von euren langen Reden
 und diesem nicht zu sättigendem Lustgeschrei!
 Kommt, tretet ein! denn Zaudern ist von Übel
 bei solchen Dingen und sich loszureißen an der Zeit!

Orest:

Wie soll es weitergehn, wenn ich nun drinnen bin?

Der Alte:

Gut! Denn vorgesorgt ist, daß keiner dich erkennt!

VIERTER AUFTRITT

Orest:

So hast du meinen Tod gemeldet?

Der Alte:

Verlaß dich drauf: ein Mann des Hades bist du hier!

Orest:

Erfreut sie diese Botschaft? Was sagen sie?

Der Alte:

Das sag ich dir nach dem Werk! Doch jetzt
beglückt sie alles, auch das, was nicht beglückt!

Elektra:

Wer ist das, Bruder? Bei den Göttern, sprich!

Orest:

Errätst du's nicht?

Elektra:

Ich entsinne mich seiner nicht!

Orest:

Weißt du nicht, wem du mich einst in Händen gabst?

Elektra:

Wem? Was meinst du?

Orest:

Ihm, dessen Hand mich heimlich,
dank deiner Vorsicht,
in das Land der Phoker trug!

Elektra:

So wär er der, den ich allein aus vielen
treu erfand bei unsres Vaters Mord?

Orest:

Er ist es! Keiner Frage braucht es mehr!

Elektra:

O liebstes Licht! O einziger Erretter
des Hauses Agamemnons! Du hier?
Bist du es wirklich, der ihn und mich
gerettet hat aus vieler Not?
O ihr teuren Hände und der süße
Dienst deiner treuen Füße!
Warum verbargst du dich, längst hier,
und hast mir nicht entdeckt, nein,
hast mit Worten mich vernichtet,
der Taten süßeste, die du für mich gehabt?
Heil dir, Vater! denn einen Vater meine ich
in dir zu sehn! Dir alles Heil!
Und wisse, daß ich dich von allen Menschen
am meisten gehaßt hab wie geliebt an einem Tag!

Der Alte:

Laß es genug sein! Denn was indes geschah,
da werden noch viele Nächte umlaufen
und grad so viele Tage, um dir dies, Elektra,
genauest kundzutun.
Euch beiden aber, die ihr hier steht, euch sage ich:
Jetzt ist die Zeit zu handeln! Jetzt ist Klytaimnestra
noch allein, von keinem Mann bewacht! Säumt ihr,
bedenkt, daß ihr mit andren und Geschickteren

VIERTER AUFTRITT

in größerer Zahl zu kämpfen haben werdet!

Orest:

Keiner langen Reden mehr bedarf dies Werk,
nein, eilends gilt's ins Haus zu gehen, sobald
wir noch verehrt der Götter heil'gen Sitz,
den unsrer vordren Tore Raum in sich umschließt!

*(Sie beten mit erhobenen Händen stumm am Tor und gehen ins Haus.
Elektra tritt zum Altar des Apollon.)*

Elektra:

O Herr Apollon! Hör die beiden gnädig an,
und mich, die ich so oft schon vor dich
hingetreten bin, so wenig ich auch hatte,
mit nimmermüd erhobner Hand. Auch jetzt,
o Lykischer Apoll, bitte, knie und flehe ich
mit dem, was ich vermag zu geben:
sei hold gesinnt, ein Helfer uns bei diesem Plan
und zeige allen Menschen, wie Götter
verletzte heilige Scheu erwidern!

(Auch Elektra geht in Haus)

Chor:

Seht, wie blutschnaubend sich Ares heranbewegt!
Die Schwelle dieses Hauses überschritten jene schon,
die aufspüren alle bösen Freveltaten,
die Hunde, denen nichts entrinnt:
die schrecklichen Erinnyen!
daß meiner Seele Traumgebild verharrend
länger nicht im Leeren schwebt.

Herangeführt in die Gemächer,
so wird mit list'gem Fuß
der Unterird'schen Rächer schon
zum altgepriesnen Vatersitz
mit blutgetränktem Mord in seiner Hand,
geführt von Hermes, Maias Sohn,
in Nacht den Trug verhüllend,
nun länger nicht mehr harrend,
bis grad ins Ziel hinein!

FÜNFTER AUFTRITT

(Elektra kommt wieder aus dem Haus)

Elektra:

Ihr liebsten Frauen! der Männer Tagewerk
erfüllt sich jetzt! Drum harret schweigend hier!

Eine der Frauen:

Wie denn? was tun sie jetzt?

Elektra:

Sie richtet zur Bestattung schon den Aschekrug,
und beide stehen dich dabei.

Eine der Frauen:

Und warum eiltest du heraus?

Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Elektra:

Zu wachen, daß Aigisth nicht unbemerkt das Haus betritt!

Klytaimnestra: *(im Haus)*

Weh mir! O Haus, von Freunden leer,
doch angefüllt mit Mördern überall!

Elektra:

Es schreit wer drinnen! Hört ihr nichts, ihr Lieben?

Chor:

Das Unerhörte hörte ich,
daß Schauer mich ergreift!

Klytaimnestra:

Wehe! - Aigisthos, wo bist du nur?

Elektra:

Gib acht! Es schreit schon wieder!

Chor:

O Kind, mein liebstes Kind!
Erbarm dich deiner Mutter!

Elektra:

Doch erbarmtest du dich seiner nicht
und auch nicht seines Vaters!

Chor:

O Stadt! O Stamm, verlorener!
Im Todeshauch wirst du vertilgt, vertilgt!

Klytaimnestra:

Wehe, nun trifft es mich!

Elektra: *(sehr heftig)*

Stoße doppelt zu, wenn du nur kannst!

Klytaimnestra:

Weh mir, noch einmal!

Elektra:

Träfs doch Aigisth zugleich!

Chor:

Der Fluch vollendet sich!
Es leben die, die tief die Erde birgt!
Denn sünnend fließt des Blutes
reicher Quell den längst Gestorbenen!

(Orest der Alte und kommen aus dem Haus)

Chor:

Doch seht, sie kommen wieder!
Blutrot tropft von Ares Opfer noch die Hand!
und tadeln kann ich's nicht!

Elektra:

Orest, wie steht's?

Orest:

Im Hause recht,
wenn Apoll den rechten Spruch getan!

Elektra:

Die Mutter tot?

Orest:

Tot liegt die Unselige! Befürchte nicht,

Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

daß dich der Mutter böser Sinn
noch länger schamlos schänden soll!

Chor:

Seid ruhig! Aigisthos seh ich nahn!

Orest:

Er kommt zur rechten Zeit!

Elektra:

Schnell! eilt zurück ihr beiden!

Orest:

Wo seht ihr diesen Mann?

Eine der Frauen:

Dort aus der Vorstadt kommt er auf uns zu,
mit froher Kunde, wie es scheint!

Chor:

Geht in den Torweg, schnell, nur schnell!
Habt ihr das erste gut vollbracht, so nun auch dies!

Orest:

Nur Mut! wir enden's!

Elektra:

Schnell hin, wo du gedacht!

Orest:

Ich eile schon!

(Orest geht mit dem Alten ins Haus)

Elektra:

Und ich erwart ihn hier!

Chor:

Sende lind gesprochenes Wort
ihm in das Ohr, daß blindlings er
in Dikes Kampf sich stürzt!

(Aigisthos kommt)

Aigisthos:

Wer von euch weiß, wo jene fremden Phoker sind,
die, wie man sagt, von Orest uns Kunde überbracht,
daß er sein Leben ließ im Schiffbruch der Gespanne?

(zu Elektra)

Dich da, dich frage ich, ja dich, die sonst so dreiste,
denn am meisten kümmert's dich, so denk ich,
und am besten weißt wohl du mir alles kundzutun!

Elektra:

Ich weiß es wohl! Wie sollt ich nicht?
Sonst stünd ich fern dem Schicksal meiner Liebsten!

Aigisthos:

Wo also sind die Fremden? Sag es mir!

Elektra:

Drinne! Denn eine liebe Wirtin *trafen* sie!

Aigisthos:

Und daß er tot sei, meldeten sie zuverlässig?

Elektra:

Mehr noch als mit Worten wiesen sie es vor!

Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Aigisthos:

So ist er da? Ich kann ihn sehn mit eignen Augen?

Elektra:

Als unerwünschter Anblick ist er hier!

Aigisthos:

Ganz ungewohnt erfreust du mich!

Elektra:

So freue dich! wenn dieses dir erfreulich ist!
(*sie weist auf das Haus*)

Aigisthos:

Schweigen gebiete ich und aufzutun die Tore
für alle Mykener und Argeier zur Schau,
daß, wenn einer noch hoffte auf ihn, diesen Mann,
er nun, da er starb, den Zaum von mir nehme,
und nicht meiner Zucht erst bedarf,
daß er sich vernünftig besinnt!

Elektra:

Nun, mir erfüllte sich's schon!
Denn es wies mich die Zeit zu den Stärkeren hin!
(*Sie öffnet das Tor. Orest und der Alte treten hervor.
Diener bringen die verhüllte Bahre der Klytaimnestra.*)

Aigisthos:

O Zeus, welch froher Anblick, wenn ohne Götterneid er fiel!
Beschaut ihn aber Nemesis, so schweig ich gern!
Zieht die Verhüllung ganz hinweg vor unsren Augen,
damit verwandtes Blut auch meiner Klagen Teil empfängt!

Orest:

Zieh du sie selber weg! nicht *mir*, nein *dir* kommt's zu,
dies hier zu sehn und liebeich anzusprechen!

Aigisthos:

Nun, du rätst gut, und ich will folgen!
(*zu Elektra gewendet*)
Ist Klytaimnestra mir im Haus, so rufe sie!

Orest:

Sie ist dir nahe! suche sie nicht anderswo!

Aigisthos: (*deckt die Bahre auf und fährt entsetzt zurück.*)

Weh mir! was sehe ich!

Orest:

Vor wem erschrickst du?
Wer beirrt dich?

Aigisthos:

In wessen ausgespannte Netze bin ich Unglückseliger hineingestürzt?

Orest:

Merkst du nicht längst,
daß du die Lebenden für die Toten ansprichst?

Aigisthos:

Weh mir, diese Rede merk ich! Unmöglich
daß dieser nicht Orest ist, der so spricht!

Orest:

Und du, der beste Seher, täuschtest dich so lange?

Aigisthos:

Verloren bin ich Armer! Doch gewähre mir
nur ein wenig noch zu sagen!

Elektra: (*hart*)

Laß ihn, bei den Göttern!
nicht weiter sprechen, Bruder, und die Reden dehnen!
Was kann, wenn Sterbliche dem Unheil sich vermählt,
einer, der sterben muß, noch von der Zeit
für Vorteil haben? Eilends, töte ihn,
und wenn du ihn getötet, wirf ihn *den*
Totengräbern vor, die dieser Mann
verdient hat zu erlangen, fern unsern Augen!
Denn mir kann einzig dieses für die einst'gen
Übel erlösende Entsühnung bringen!

Orest:

So gehe eilig hinein! Denn jetzt geht's nicht
um Worte mehr, jetzt geht's dein Leben an!

Aigisthos:

Was führst du mich ins Haus hinein?
Tust du ein edles Werk, warum verbirgst du's
und erschlägst mich nicht sogleich?

Orest:

Triff keine Anordnungen mehr!
Geh dort hinein, wo du den Vater mir erschlugst,
damit du an der selben Stelle stirbst!

Aigisthos:

Unausweichlich soll denn dieses Haus
der Pelopiden Leiden sehn,
die jetz'ge wie die künft'ge Not?

Orest:

Gewiß die deine! Dessen bin ich Seher dir!

Aigisthos:

Nun,
vom Vater kam dir nicht die Kunst, der du dich rühmst!

Orest:

Viel schmähist du, doch den Weg verzögerst du!

Aigisthos:

Geh du voraus!

Orest:

Du hast voranzuschreiten!

Aigisthos:

Damit ich nicht entfliehe?

Orest:

Damit du nicht so stirbst, wie's *dir* beliebt!
Bewahren muß ich dir die Bitterkeit!

(an das Volk gewendet)

Not wär's, daß jeden diese Strafe trifft,
der da zuwider den Gesetzen handeln will:
daß man ihn töte!

Der Bosheit wäre dann wohl weniger!

*(Orest uns Pylades gehen hinter Aigisth ins Haus. Man trägt die Bahre hinein, der
Elektra folgt. Sie schließt das Tor.)*

Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Chor:

O Same des Atreus!
Wie führte dich nach ungezählter Not
dies Werk nun endlich doch
der Freiheit zu!